IX. Jahrgang.
Nr. 422

26. November 1926.
כ׳ כסלו תרפ״ז

Jüdische Presszentrale Zürich

und JÜDISCHES FAMILIENBLATT FÜR DIE SCHWEIZ

Redaktion und Verlag: Oscar Grün
Zürich, Flössergasse 8 · Telephon: Seln. 75.16

Erscheint wöchentlich

Nachdruck sowie Reproduktion der Bilder nur nach Vereinbarung mit der Redaktion

AGENCE CENTRALE DE LA PRESSE JUIVE — JEWISH PRESS NEWS ASSOCIATION

Jahresabonnement: Fr. 12.—, halbj. Fr. 6.—, viertelj. Fr. 3.50, Einzelnummer 30 Cts.
Ausland Fr. 25.—, Amerika 6 Doll., Offices in New-York: 110 West 116 Str. 1780 Broadway.

Briefadresse: POSTFACH BAHNHOF. Postcheck-Konto: VIII 5166
Telegramm-Adresse: „PRESSCENTRA ZÜRICH."

Eine 4½ Millionen Pfund Anleihe Palästinas mit englischer Garantie.

(JPZ) *London*, 20. Nov. - J. - Wie „Daily Expreß" erfährt, wird dem Unterhaus wahrscheinlich noch vor Weihnachten eine Vorlage zugehen, für Palästina eine Viereinhalb-Millionen-Pfund-Anleihe zu garantieren. Palästina hat bereits von England eine Anleihe von vier Millionen Pfund erhalten.

Graf Bethlen gegen den Antisemitismus.

Der Numerus clausus eine Uebergangsinstitution.

(JPZ) *Budapest*. Im Festsaal der Redoute entwickelten am 17. Nov. vor etwa 1500 Mitgliedern der Budapester Einheitlichen Bürgerpartei der ungarische Ministerpräsident Graf Stefan *Bethlen* sein Wahlprogramm. Im Verlauf seiner Rede führte Graf Bethlen u. a. aus: Der jüd. Konfession hat das Gesetz die Gleichberechtigung zugestanden und dieses gesetzlich erworbene Recht darf nicht geschmälert werden. Die Regierung fühlt die Pflicht, jede Aufreizung, die geeignet scheint, Antipathien gegen das Judentum zu wecken, unbedingt zu unterdrücken und mit allen entsprechenden Mitteln zu verfolgen. Hieran lehnt sich nunmehr auch das Problem des Numerus clausus an, worüber ich ganz offen und aufrichtig sprechen will. Zum Ausgleich der Gegensätze, zu einer versöhnlichen Stimmung, führt ja allein das aufrichtige Wort. Der Herr Kultusminister hat vor einem Jahr in Genf dargelegt, daß der Numerus clausus bloß eine Uebergangsinstitution sei, die lediglich eine momentan bestehende wirtschaftliche und soziale Lage notwendig gemacht hatte, die aber nicht ständig bleiben könne. Er fügte noch hinzu, daß diese Einrichtung, die infolge einer momentanen Gestaltung der Lage entstanden ist, mit der Aenderung dieser Lage ihre Geltung verlieren werde. Damals sagte man, der Minister spreche in Genf so, in Budapest aber anders. Ich sehe mich nunmehr veranlaßt, hier die erwähnte Erklärung des Herrn Kultusministers mir zu eigen zu machen und ich übernehme auch die Verpflichtung, in diesem Sinne vorzugehen. Jawohl, der Numerus clausus ist nur eine Uebergangsinstitution.

In tausenden amerikanischen Kirchen wird für Hilfe an Juden appelliert.

(JPZ) *Washington*. Auf Anregung der amerikanisch-christlichen Gesellschaft für Hilfe an Juden, wurden Sonntag, den 14. Nov., in tausenden Kirchen der Vereinigten Staaten die Andächtigen von der Kanzel herab aufgefordert, zum jüd. Hilfsfonds beizutragen. Es wurde ein Aufruf verlesen, in dem gesagt wurde, daß ungeachtet der Segnungen des Friedens ein Drittel der Judenschaft der ganzen Welt im tiefsten Elend lebt. Die amerikanische Judenheit, die in den letzten zwölf Jahren 65 Millionen Dollar für ihre Brüder in Europa ausgegeben haben, ist nun dabei, weitere 25 Millionen Dollar aufzubringen. Es sei die Pflicht der gutdenkenden Christen, zu der Aktion des Joint Distribution Committees beizutragen. Der Aufruf ist u. a. unterzeichnet vom Präsidenten des föderalen Kirchenrates Dr. *Karman*, vom Richter *Dawling*, Vorsteher der römisch-katholischen Kirche u. a. m.



Jean Richard Bloch.

Von Romain Rolland.

Soeben erschien im Rotapfel-Verlag, Zürich, der elsäßische Roman „Simler u. Co." von Jean Richard Bloch in der Uebertragung von Paul Amann. Romain Rolland hat dazu eine Einleitung geschrieben, worin er eine Würdigung der Persönlichkeit und des Werkes J. R. Bloch's gibt, die wir im folgenden — mit der freundlichen Genehmigung des Verlages — auszugsweise wiedergeben. Die Redaktion.

Vor dem Kriege habe ich Jean Richard Blochs Werk „Simler u. Co." schon im Manuskript gelesen. Ich las es nochmals in der unvollkommenen Erstausgabe, die zu Kriegsende erschien, und jetzt wiederum in der endgültigen Fassung. Bei jedem Lesen erschütterte mich die gleiche schöpferische Gewalt. Jedesmal erstand vor mir Balzacs Genie. Ohne Vorbehalt wage ich das Wort: Ich kenne keinen anderen französischen Roman, dem unter den Meisterwerken der „Menschlichen Komödie" ein Platz gebührt. Dieser ist ihres Blutes...

In der ungeheuren Mehrheit zeichnen die Romanschreiber mit der Federspitze. Sie ritzen nur die Oberhaut des Wirklichen. Sie erhaschen die Natur bloß von einer Seite her, als ein Sichtbares, als ein psychologisch Durchsichtiges, als ein Bewegtes oder als ein Gefühlsmäßiges. Kaum einen kenne ich, der ein ganzes langes Werk hindurch wie ein Athlet das Leben Brust an Brust umklammert hält und die ganze, zur Beute erkorene Fülle von Wirklichkeit mit dem Fangnetz aller Sinne und des Geistes umstrickt. Solch Heldenstück ist in „Simler u. Co." vollbracht. Die Sippe Simler ist aus Fleisch und Blut geknetet. Man sieht sie, stößt an sie, riecht sie, der lebendig gewordene Lehm bleibt einem an den Fingerspitzen kleben. Ja, das ist mir der erste, unvergeßliche Eindruck, den dies gewaltige Buch hervorruft (noch ehe einen das Spannende dieses Romans packt): eine unerhörte Kraft integraler Schöpfung in Fleisch und Geist. „Schaffen" gilt hier in der Fülle der Bedeutung. Der

Dichter hat seine Gestalten nicht bloß erdacht oder beobachtet. Er hat sie gezeugt.

Der Gegenstand ist vielfältig. Zwei, drei große Probleme sind da verwoben. Einmal das Problem der „Compagnie", die den Menschen auffrißt. Dann das Problem des Juden, der „einer fremden Rasse aufgepfropft ist"...

Ein einziger unter diesen Menschen, Josef Simler, versucht einen Tag, eine Stunde lang aus dumpfem Daseinstrieb heraus, nicht aus vernunftsbestimmtem Wollen, vom Rad des ihn mitreissenden Verhängnisses — der „Compagnie" — durch eine Liebesheirat außerhalb seiner Kaste freizukommen. Aber der Herdengeist, der bei den Juden noch stärker ausgeprägt ist als bei anderen Menschen, hemmt ihn bei der ersten Regung des Widerstandes seitens der Herde. Ein für allemal bezwungen, reiht er sich wieder in die Arbeitskette...

Wenn nun einerseits der Dichter das Problem zwischen dem einzelnen und der Gruppe, zwischen Menschentum und Firma mit erschütternder Wucht gestaltet hat, ist er anderseits, meiner Ansicht nach, beim zweiten Problem an der Schwelle stehen geblieben: es handelt sich da um die Beziehung des erobernden Juden zur von ihm eroberten Rasse, die wieder ihn erobert. Das Problem ist übrigens sehr verwickelt und recht heikel. Es besteht nicht für alle Länder in gleicher Weise. Mit dem Norden und Süden, Orient und Okzident wechseln die ethnischen Unterlagen; die Berührung mit Israel löst höchst verschiedenartige chemische Reaktionen aus. Israel selbst erscheint mannigfach abgewandelt. — Jean Richard Bloch hat nun beiderseits die unvereinbarsten Gegensätze aufeinander prallen lassen: eine Sippschaft Elsässer Juden und eine westfranzösische Kleinstadt. Und er bietet uns nicht einmal die Handhabe, sich mit ihm über die Möglichkeit oder den Wert einer Mischung auseinanderzusetzen, da die Familie Simler solche Mischung hochmütig abgelehnt hat. Was sich an Berührungspunkten mit den Eingesessenen ergibt, ist viel zu dürftig, als daß man irgend etwas daraus schliessen dürfte. Zudem muß ich bemerken, daß in diesem Buche das westfranzösische Milieu nur von außen geschaut ist. Es wird mit zwei seltsam zusammengestellten Farben gemalt: Idealisierung und Nichtachtung. Meiner Ansicht nach wird solche Schilderung keineswegs dem dauerhaften, unzerstörbaren Dasein dieser brachliegenden Rasse gerecht, deren Schlummerzustände vermöge eines geschichtlichen Rhythmus wiederkehren, der über Jahrhunderte greift. Doch wie wichtig auch die Rolle sein mag, die in diesem Buche Fräulein Le Pleynier zugewiesen ist, liegt die Hauptbedeutung dieser reizvollen Gestalt (die aber, meines Erachtens, als einzige im ganzen Werke idealisiert ist), doch vor allem in der Krise, die in Josef Simler durch die Begegnung mit ihr ausgelöst wird und die, nach schwächlichem Auflehnungsversuch, die endgültige Unterwerfung dieses Mitgliedes unter die festgefügte Masse der Sippe und der „Compagnie" bewirkt.

Worauf es in diesem Buche ankommt und was es füllt, ist die Sippe Simler. In ihrer Schilderung ist der Dichter ganz unvergleichlich. Im Hervorheben, im monumentalen Heraustreiben der Einzelzüge, in der Ueppigkeit der plastischen Masse, in der Kraft und Wonne des Bildners, der sie knetet, grenzten Technik und Stil an karikaturistische Kunst von epischer Großheit. Er erinnert mich an Daumier. An ihn gemahnt sein harter Strich, die Saftigkeit in Fleisch und Muskulatur, der michelangeleske Schwung spießbürgerlicher Lächerlichkeit, die Vis comica (tragica?), das hinreissende Abrollen der Vorgänge, das geniale Gestalten nicht bloß der Einzelfigur — dieser Hippolyt Simler ist eine Welt für sich! — sondern auch der Gruppenszenen. In diesem Romanschriftsteller steckt ein dramatischer Dämon: er hat sich seit dem Erscheinen von „Simler u. Co." wirklich der Bühne zugewendet. Schon in diesem ersten Roman zeigt sich die Pranke in den großen Dialogszenen: wie bei Balzac wäre nur wenig hinzuzufügen, um sie auf die Bretter zu verpflanzen. Es ist Komödie großen Stils, darin Possenlaune und tragische Erschütterung von einem Könner gemeistert werden. Bedarf es eines Hinweises auf die großartige Szene des Familienrates, der die beiden jungen Simler nach dem Ankauf der Fabrik daheim im Elsaß empfängt — oder auf die Inventurszene, oder auf Hippolyts Agonie, in ihrem außergewöhnlichen, pathetisch-burlesken Stil, in dem epische Glut atmet?

So flüchtig und lückenhaft meine Würdigung des Romans auch sein mag, gibt sie hoffentlich doch eine Ahnung von seiner Spannweite und der Festigkeit seines Baugefüges. Dennoch würde meine Einführung dem Dichter, den ich hier vorstelle, gar nicht gerecht, ließe sie darüber im unklaren, daß er mit dem Roman „Simler u. Co." nicht zu umreissen ist und daß darin nur eine Seite seines Schöpfertums zur Geltung kommt. Jedes der Bücher, die er seitdem veröffentlicht hat, zeigt ihn als einen anderen. Gleich jenen „Empörern", die immer wieder aus den Schranken der „Compagnie" ausbrechen, macht er sich immer wieder frei von Form und Stil, in denen er sich zuletzt ausgedrückt hat.

Und er steht erst am Beginn der Fahrt! Jean Richard Bloch hat das vierzigste Jahr wenig überschritten, und überdies ist er kaum dem Höllenschlund entronnen. Der Krieg, der seinen Körper mit drei Wundmalen zeichnete, preßte seinem Geiste eine Welt tragischer Erfahrungen und freimachender Entzauberungen ein. Noch ungeboren dämmert diese Welt in seinem Hirn, das von Schaffensfiebern und allumfassender Wißbegier erglüht. Eines Tages wird diese Welt hervorbrechen. Ich erwarte von diesem Dichter das große Werk unserer Zeit.

Was ist noch zu sagen? Daß ich ihn seit fünfzehn Jahren kenne und ihn wie einen Bruder liebe — daß diese rauhen fünfzehn Jahre, ein Prüfstein der Seelen und der Freundschaften, unseren Seelen und ihrer Freundestreue die heilige Weihe gaben; daß bei diesem mannhaften Künst-

ler, der so denkt, wie er schreibt, und der so handelt, wie er denkt, der Charakter auf gleicher Höhe steht wie die Kunst, und daß heute in keinem zweiten so wie in ihm die harmonische Durchdringung der stolzesten geistig-künstlerischen Kräfte jener zwei alten und immer neu erstehenden Völker sich verwirklicht hat, der zwei Geistesaristokratien des Orients und des Okzidents, die da heissen: *Frankreich und Israel.*

Erfolgreiche Aufführung des ersten Dramas von Jean Richard Bloch in Paris.

Paris, 20. Nov. - F. - Im Odéon wurde das erste dramat. Werk des bekannten Schriftstellers Jean Richard Bloch „Der letzte Kaiser" mit Erfolg aufgeführt. Der letzte Kaiser ist ein Fürst, der den Frieden will. Er steht in entscheidender Stunde allein gegen seine Minister, gegen die Armee und gegen die öffentliche Meinung und geht zugrunde. Die Aufführung vom Theater der jungen Autoren, mit Künstlern des Odéon gegeben, war interessant. Die Pariser Kritik rühmt den Dichter und sein Werk.

Eine Unterredung Prof. Picks mit dem polnischen Aussenminister Zaleski.

(JPZ) *Warschau.* Das Mitglied der zion. Palästinaexekutive und Leiter des Immigrations-Departements Prof. *Pick,* der bekannte Misrachiführer, der seit einiger Zeit in Warschau weilt, wurde in Begleitung von Abg. *Grünbaum* vom polnischen Außenminister *Zaleski* empfangen. Bei der Unterredung wurden eine Reihe aktueller Fragen, wie das Verhältnis zwischen Polen und Palästina, die Palästina-Einwanderung aus Polen, die temporäre Rückwanderung usw. berührt.

Die österreichischen Zionisten und die „Judenstaat"-Idee.

Von unserem Wiener J. B.-Korrespondenten.

(JPZ) Am kürzlich abgehaltenen Parteitag der österr. Zionisten, hat Oberbaurat Stricker eine Anfrage gestellt, wie der Parteitag sich zu dem von Herzl aufgestelltem Programm, Erlangung des Judenstaates in Palästina, verhält? Diese Anfrage hat große Erregung hervorgerufen, weil das anwesende Mitglied der Exekutive, Herr Dr. Felix Rosenblüth (London), daraufhin geäußert hat, daß diese Utopie aus unserer Terminologie ausrangiert worden sei und er bezeichnete diesen Antrag als einen Kampf zwischen Utopie und Wirklichkeit. — Oberbaurat Stricker hat sich mit aller Energie gegen die Ausführungen des Dr. Rosenblüth gewehrt und verlangte, daß sein Antrag unbedingt zur Abstimmung kommen soll, weil die Radikalisten wissen wollen, ob der Parteitag am Basler Programm noch festhält, in welchem es heißt, der Zionismus erstrebt die Errichtung einer öffentlich-rechtlich gesicherten jüd. Heimstätte in Palästina. Dieser Antrag, der von Oberbaurat Stricker, als Führer der radikalen zion. Partei Oesterreichs eingebracht wurde, hat bei den gemäßigten und allgemeinen Zionisten einen Sturm hervorgerufen. Die „Hitachduth" stellte darauf den Antrag, zur Tagesordnung überzugehen. Dr. Finkelstein stellte den Antrag, Prof. Dr. Weizmann ein Vertrauensvotum für seine bisherige, politische Tätigkeit zugehen zu lassen. Der Antrag Stricker, daß der Parteitag als Endziel des Zionismus den Judenstaat in Palästina ansieht, wurde nach zweitägigen Beratungen angenommen und auch der Antrag Dr. Finkelstein ging durch. Wiewohl es auch keinen Zionisten gibt, der nicht die Schaffung eines Judenstaates herbeisehnt, rief dennoch der Antrag Stricker einen solchen Eindruck hervor, wie wenn man bei einem Kongresse von Chassidim und streng gläubigen Juden die Frage aufwerfen würde, ob sie noch an den Grundlagen des jüdischen Glaubens „Die zehn Gebote", festhalten? Der Parteitag ist vorüber, aber der Antrag Stricker ist inzwischen zum Diskussionsstoff der Zionisten geworden. Der „Hajnt" hat gegen die Aeußerungen des Herrn Dr. Felix Rosenblüth in scharfen Worten Stellung genommen und fragt, ob er seitens der Exekutive zu seiner Aeußerung ermächtigt worden ist?

Der Seniorenkonvent der Wiener zionistischen akademischen Verbindungen nahm vor einigen Tagen eine Resolution an, in welcher schärfster Protest gegen die Negierung des zion. Endzieles durch das Aufgeben der Forderung nach dem Judenstaat erhoben wird. Die Resolution wendet sich gegen die Erklärungen der Mitglieder der zion. Exekutive Dr. F. Rosenblüth und Dr. Eder und appelliert an Sokolow und Weizmann, die Reinheit der Judenstaatsidee zu wahren.



Der Nobelpreisträger James Franck.

(JPZ) Professor James *Franck,* der Ordinarius für Experimentalphysik an der Universität zu Göttingen, hat den Nobelpreis für Physik erhalten. Prof. Franck hat unsere Kenntnisse vom Bau der Atome ganz wesentlich gefördert. Viele seiner zahlreichen Arbeiten beschäftigen sich mit der experimentellen Prüfung der Quantentheorie der Spektrallinien. Der von ihm zusammen mit Prof. Gustav *Hertz* 1913 angestellte Versuch über den quantenhaften Energieaustausch bei Zusammenstößen von Elektronen mit Atomen gilt als eine der Hauptstützen der Quantentheorie, und die auf dieser Grundlage entwickelte Versuchsmethode wird jetzt sehr viel angewandt. — Prof. Franck stammt aus Hamburg und steht im Anfang der vierziger Jahre. Damit erhält die Reihe jüd. Nobelpreisträger, der u. a. Albert Einstein, Paul Ehrlich und der zuletzt ausgezeichnete Physiologe Meyerhof angehören, neuen Zuwachs. Der Anteil der jüd. Gelehrten an der Mehrung des Ruhmes der Wissenschaft erhält durch die Ehrung Prof. Francks eine neue dokumentarische Bestätigung, auf die die gesamte Judenheit stolz sein darf.

Hierzu schreibt R.-A. Walter *Proskauer* (Göttingen) in der *„C.-V.-Zeitung":* „Groß ist aber auch die Freude der kleinen Göttinger jüd. Gemeinde, einen Göttinger jüd. Professor dieser höchsten internationalen wissenschaftlichen Anerkennung teilhaftig zu sehen, und darüber hinaus empfindet es das gesamte deutsche Judentum mit stolzer Freude, daß James Franck der Mehrer des Ruhms der deutschen Wissenschaft geworden ist... James Franck mit seinen Arbeiten über den Aufbau der Materie, über die Elektronenstöße, die Gasionen und die Spektralanalyse, ist der gegebene Nachfolger seines Vorgängers Debyes geworden. Er hat die Göttinger Tradition gehalten und gewahrt. ... Unser Gruß und Glückwunsch gilt aber auch James Franck als deutschen Juden! Doppelt groß ist unsere Freude, daß diese Auszeichnung einem Freunde unserer (der C.V.) Sache zugefallen ist."

Die *„Jüdische Rundschau"* schreibt über den neuen Nobelpreisträger: „Professor Franck ist dem Judentum treu ergeben und gehörte, als vor einigen Jahren auch in Göttingen Sammlungen für den Keren Hajessod veranstaltet wurden, dem dortigen Initiativkomitee des K.H. an. Auch an den Fragen der hebräischen Universität Jerusalem nimmt er lebhaften Anteil."

Ein Lektorat für rabbinische Literatur in Halle. Die Universität Halle hatte beim preußischen Kultusministerium die Schaffung eines Lektorates für rabbinische Literatur und Sprache beantragt. Der Kultusminister hat seine Zustimmung gegeben und Herrn Dr. M. Woskin-Nahartabi als Lektor berufen.

Eröffnung des „Jüdischen Kunsttheaters" in New York. - B. S. - Dienstag, den 16. Nov. wurde das „Jüdische Kunsttheater", welches Moritz Schwarz auf der zweiten Avenue und der 12 Straße erbaut hat, mit dem Singspiel „Lo tachmod!" eröffnet.

Zur Judenfrage in Rumänien.

(JPZ) *New York.* - B. S. - Die amerikanische Kommission für das Recht der Minoritäten, die sich einer Anhängerschaft von zwanzig Millionen Seelen rühmt, hat an die amerikanischen Bankiers einen Appell gerichtet, worin gebeten wird, Rumänien keinen Kredit zu geben, bis nicht die unterdrückten Sachsen, Ungarn und Juden ihre Rechte erhalten.

(JPZ) *London.* Rumänische Delegierte besuchten mehrere jüd. Politiker und Bankiers und ersuchten diese um Unterstützung der rumänischen Anleihe. Wie die JTA erfährt, erklärte das Unterhaus-Mitglied S. *Finburgh* der Abordnung, er werde sich solange der Gewährung einer Anleihe an Rumänien widersetzen, als dort die Juden verfolgt werden. Herr Finburgh erhielt soeben eine offizielle Mitteilung der rumänischen Regierung, daß eine Untersuchungskommission zur Prüfung der antijüd. Anschläge eingesetzt worden ist.

(JPZ) *London.* - J. - In der Sitzung der Anglo Jewish Association fragte Dr. *Gaster,* ob Aenderungen in der Staatsbürgerschaft in Rumänien eingetreten seien. Lucien *Wolf* erwiderte, die rumänische Regierung empfinde bereits, daß sie in dieser Angelegenheit einen schweren Mißgriff begangen habe. Es schweben 14,000 Berufungen. Man müsse an Rumänien ein Ultimatum richten und es an das in Genf gegebene Versprechen erinnern. Der Völkerbund, das internationale Rote Kreuz und eine Reihe Emigrationsgesellschaften seien an einer guten Lösung interessiert.

Behandlung eines jüdischen Universitätsprofessors in Rumänien.
(DJPZ) Bukarest. Der Professor am Polytechnikum, David Emanuel, der einzige jüd. Universitätsprofessor in Rumänien, wurde bei Erreichung des 70. Lebensjahres pensionslos entlassen.

Ein Komitee der englischen Juden für auswärtige Hilfe.

(JPZ) *London.* Nach einer lebhaften Debatte wurde an der Sitzung des Board of Deputies vom 14. Nov. ein Jewish Foreign Relief-Committee (Komitee für Hilfe an Juden des Auslands) gewählt, das sich aus den folgenden Persönlichkeiten zusammensetzt: O. E. d'Avigdor *Goldsmid,* Leonard G. *Montefiore,* Morris *Myer,* Joseph *Prag* und Ernst H. *Schiff.* Das neugebildete Komitee soll volle Handlungsfreiheit in der Durchführung allgemeiner und besonderer Hilfsaktionen haben und soll dem Deputiertenrat periodisch Bericht erstatten.

Die zaristischen Rechtsbeschränkungen in Polen aufgehoben.

(JPZ) *Warschau.* Dep. *Hartglas* wandte sich anläßlich der Annulierung der Wahl eines Juden zum Bürgermeister beschwerdeführend an den Innenminister, der die Wahl als gültig bezeichnete und folgende prinzipiell wichtige Erklärung abgab: Die Bestimmungen des Gesetzes von 1864 gehören in die Kategorie jener Vorschriften, die nicht erst offiziell abgeschafft werden müssen; sie seien schon laut der Verfassung der polnischen Republik, die keine Beschränkungen von Bürgerrechten nach Religion und Nation kennt, als nicht existierend anzusehen.

Der Misrachi-Kongress in Washington.

Von unserem New Yorker B. S.-Korrespondenten.

(JPZ) In dem schönen neuerbauten jüd. Gemeindezentrum in Washington fand am 7. und 8. Nov. der XII. Landeskongreß der amerikanischen Misrachi statt. Ein großer moralischer Erfolg des Misrachi ist die Erklärung Lipskys an dieser Konvention, daß die jüd. religiöse Tradition einen integrierenden Teil des jüd. Lebens in Palästina bildet und daß der Kolonisation orthodoxer Elemente, sofern sie der zion. Org. angehören, erhöhtes Interesse zukomme. Das ist freilich auch eine Herausforderung der radikaleren Elemente in Palästina, die bisher den Stützpunkt der zion. Arbeit bildeten. Die Konvention war von 300 Delegierten besucht. Zum Präsidenten der Konvention wurde der gegenwärtige Präsident der Organisation Rabbi Levensohn (Brooklyn) gewählt. Begrüssungen kamen von Rabbi Meir und Rabbi Kook und Ussischkin in Jerusalem. Rabbi Meier Berlins Rede, von dem bekannten misrachischen Gedankengang abgesehen, enthielt eine scharfe Kritik der Politik der engl. Regierung gegenüber der jüd. Kolonisation in Palästina. Wir bekommen das, was wir für Geld kaufen, sonst nichts. Er tadelt auch die zion. Leitung, die nicht fähig oder nicht gewillt sei, die engl. Regierung zur Aenderung ihrer Haltung zu bewegen. Rabbi Gold (San Francisco), der zeitweilig das Misrachi-Schulwesen in Palästina leitete, gibt einen Bericht ab. Die Misrachi-Schulen nehmen einen geachteten Platz im zion. Schulwesen ein. Der Präsident Rabbi Levensohn erklärt, daß niemand mehr verkenne, daß Misrachi die Vertretung der Orthodoxie in Amerika sei. Dieser Umstand wird schon von Kreisen anerkannt, die ihn bisher geleugnet haben. Wir betrachten die Irreligiosität als Unglück Palästinas. Die in den Misrachi-Schulen erzogenen Schüler werden die wahren Führer Palästinas werden. Rabbi Magnus, Generalsekretär des Misrachi, sagt in seinem Berichte, daß Misrachi in Amerika in der letzteren Zeit 19 neue Ortsgruppen gegründet hätte. Die Gesamtzahl betrage jetzt 192 Gruppen. Im letzten Jahre hat Misrachi vom Keren Hajessod 90,000 Dollar erhalten. Schatzmeister Kohen berichtet, daß Misrachi im vergangenen Jahre ein Defizit von mehr als 5000 Dollar hatte. Karp, Präsident der Zeire Misrachi, berichtet, daß diese Organisation 15,000 Dollar im Berichtsjahre gesammelt hätte. Es wurden Shares der Misrachibank verkauft. Rabbi Silber greift die Anglo-Palestine Bank an, welche sich geweigert hätte, Misrachibank-Anteile zu verkaufen. Es wird die Botschaft Weizmanns verlesen, worin er die Leistung der Ortsodoxie für Palästina rühmt und der Konvention Glück wünscht. Eine neukomponierte Misrachi-Hymne wird von einem Chor von Kantoren abgesungen. Es fand ein Bankett zu 400 Couverts statt. Die jüd. Blätter halten die Konvention für einen großen Erfolg.

Die Misrachi-Delegation bei Coolidge.

Von unserem New Yorker B. S.-Korrespondenten.

(JPZ) Eine Deputation sämtlicher Delegierten der Misrachi-Konvention sprach im weissen Hause vor. Rabbi Salman *Margolies* sprach den Segen über den Präsidenten. Präsident *Coolidge* ließ sich dann auf den Stufen zum weissen Hause mit den Delegierten photographieren.

Rat der jüdischen Synagogen Amerikas. New York. - B. S. - In Philadelphia fand am 9. Nov. eine gemeinsame Konferenz reformierter, konservativer und orthodoxer Vertreter statt, welche ein Komitee zur Vertretung gemeinsamer Interessen bildeten. Von Seite der Orthodoxen war nur die Union of orthodox congregations, die Organisation der jüngeren englisch predigenden Rabbiner vertreten. Unter konservative Gemeinden versteht man in Amerika Synagogen, wo Frauen und Männer zusammen sitzen, Orgel und gemischter Chor funktionieren, hingegen werden noch viele Gebete hebräisch gebetet und man darf mit bedecktem Haupte sitzen.

„Die Schicksalsstunde des jüdischen Volkes."

Vortrag von Oberregierungsrat Hans Goslar, Pressechef des Preussischen Staatsministeriums.

Gehalten am 21. November 1926 in Zürich.

Im Schwurgerichtssaale fand am 21. Nov. ein gut besuchter öffentlicher Vortragsabend statt, an dem Herr Oberregierungsrat Hans *Goslar* (Berlin), Pressechef des preussischen Staatsministeriums über das aktuelle Thema *„Die Schicksalsstunde des jüdischen Volkes"* sprach. Zu diesem Abend, der ein in Form und Aufbau gleich glänzendes Referat brachte, hatte die Zion. Ortsgruppe und die Zürcher Misrachigruppe eingeladen. Nach einer kurzen Begrüssung durch den Präs. des Schweizer Zionistenverbandes, Herrn Dr. G. *Steinmarder,* führte der Referent u. a. aus:

Einer der wenigen jüd. Wirtschaftsführer, der rechtzeitig erkannt hatte, was die Schicksalsstunde des jüd. Volkes von ihm verlangt, war der große amerikanische Philanthrop Jacob H. *Schiff,* der am Schluß seines Lebens, ganz entgegen seinem jahrzehntelang vertretenen Standpunkt, sich für die zion. Lösung der Judenfrage erwärmte, weil er sah, daß, nachdem der Weltkrieg die großen Reservoire jüd. Kraft im ganzen Osten Europas zerschlagen hatte, unbedingt die gewaltige neue Chance ausgenützt werden müsse, die *Palästina* nunmehr als zukünftiges Sammelbecken jüd. Energien und als Pflanzstätte alt-neuer jüd. Kultur bietet. Das *westeuropäische* Judentum in seiner Majorität habe aber den Ruf der Schicksalsstunde noch nicht verstanden; es ist schon zu sehr in den Prozeß der Anpassung an die Umwelt verstrickt und hat vor allem schon in so starkem Maße die Kenntnis seiner eigenen Vergangenheit, seiner Eigenart und seines Gesetzes verloren, daß es sich in einem Kompromiß-Dasein willenlos vielfach von der Zeit und dem Strom der Entwicklung treiben läßt, anstatt daran zugehen, sich selbst mit starken Händen eine seiner Vergangenheit würdige Zukunft zu schmieden. Die *Assimilation* und die *religiöse Reform* haben das Judentum aus dem *Privatleben* der jüd. Menschen Westeuropas fast überall verdrängt und es im besten Falle in die Synagogen eingesperrt. Judentum ist aber keineswegs nur ein Konfessionssache, deren Anforderungen gelegentlich in kirchlichen Feierstunden befriedigt werden können, sondern das denkbar stärkste, geschlossenste, harmonischste *Lebenssystem,* das *alle* Lebensregungen des jüd. Menschen regelt und umfaßt und sich keineswegs mit dem rein Konfessionellen abspeisen läßt. In *Osteuropa* hat ein falsch verstandener und unverdauter Marxismus die Jugend aus dem Judentum herausgetrieben, weil sie fälschlich glaubte, daß man der Menschheit und dem Proletariat nicht durch international ausgeweitete Arbeit dienen könne, wenn man dabei weiter im jüd. Volkstum und im Thoragesetz wurzeln bleibe.

Der Referent schilderte die Revolution, die *Herzl's* Auftreten mit seiner Begründung der nationalen Organisation des jüd. Volkes im Weltjudentum eingeleitet habe und zeigte dann, wie das, was Herzl theoretisch und organisatorisch-gedanklich vorbereitet hatte, urplötzlich durch den Weltkrieg, durch den Besitzwechsel Palästinas und durch die *Balfour-Deklaration* praktisch die Bedeutung bekommen hatte, daß das jüd. Volk sich nahezu über Nacht vor die gewaltige Aufgabe gestellt sah, mit dem *Aufbau Palästinas* als einer jüd. Heimstätte zu beginnen. Er kritisierte die Haltung derjenigen jüd. Kreise, die nicht mehr gesunden jüd.



Präsident Coolidge empfängt anläßlich der amerikanischen Misrachi-Konferenz die Misrachi-Führer im Weissen Hause in Washington. Von links nach rechts: Rabbi Margolies, Präs. der Agudas Harabanim, Präs. Coolidge, Rabbi Meier Berlin, Rabbi Silverstein (Washington).

Instinkt genug haben, um an eine Aufgabe, wie den Aufbau Palästinas, lediglich unter dem Gesichtspunkt des maßgeblichen *jüd. Interesses* heranzutreten, sondern die immer ängstlich und unentschlossen nach dem *antisemitischen* Lager herüberschielen, um sich von diesem das Gesetz ihres Handels vorschreiben zu lassen. Dabei gebe es gar keine nachdrücklichere und bessere Bekämpfung des Antisemitismus, als das *Argument des neuentstehenden Palästinas.* Alles antisemitische Gerede, von der *Unproduktivität* der Juden, die arbeitsscheu seien, und nur im mühelosen Händler- und Kommissionärsgewinn als Schmarotzer ihre Existenz in der Welt finden wollen, werde schlagend widerlegt, durch den noch dazu unter den schwierigsten Verhältnissen geschaffenen jüd. *Bauern-* und *Arbeiterstand* in Palästina, der in einer Leistung von überragender geschichtlicher Größe im Schweisse seines Angesichtes das jüd. Land von Grund aufbaue. Und alles weitere Gerede von der *materialistischen Gesinnung* der Juden, die harte Geldmenschen seien und alles nur um des klingenden Nutzeffekts willen täten, werde geschlagen durch die Tatsache, daß all diese Menschen nur aus reinem Idealismus und unter den größten ökonomischen Kämpfen und persönlichen Opfern ihre schwere kolonisatorische und kulturelle Arbeit leisten. Wer wirklich den Antisemitismus bekämpfen wolle, *müsse* am Aufbau Palästinas nach Maßgabe seiner moralischen und finanziellen Kräfte mitarbeiten, denn das Gelingen des Palästinawerkes würde dem Judentum in der ganzen Welt Ehre machen, sein Scheitern aus mangelnder jüd. Opferwilligkeit aber würde *uns allen* in allen Ländern der Welt gleichmäßig in den Augen der Nichtjuden zur Verachtung gereichen.

Der Referent ging dann mit besonderer Ausführlichkeit und Eindringlichkeit auf die Frage ein, ob ein guter schweizerischer, deutscher, französischer usw. *Staatsbürger Zionist sein* und *aktiv für den Aufbau Palästinas arbeiten dürfe.* Er stellte fest, daß schon nach der ganzen Grundauffassung des Judentums, das in Palästina sein ewiges und unverlierbares Zukunftsideal sieht, es *in keinem Falle auch nur eine Kollisions-Möglichkeit zwischen Staatsbürgerpflicht und der jüd. Pflicht zum Aufbau Palästinas geben könne.* Das Palästina, das der Zionismus erstrebt, ist nicht ein Land konstruiert wie die Staaten der Welt, das irgendwie politisch oder auf einem andern Gebiete mit den Ländern unserer

Geburt in Interessen-Gegensatz geraten könne. Die Juden wollen ihre palästinische Heimstätte aufbauen als ein Gebiet ohne jegliche imperialistischen Aspirationen, als eine Pflegestätte der religiös-nationalen hebräischen Kultur, die schon einmal die Welt mit ethischen fundamentalen Gedanken beschenkt hat und deren Propheten schon vor mehr als 2000 Jahren den Gedanken der *Menschheitsversöhnung* und des *wahren, großen Völkerbundes* mit Kraft und Leidenschaft ausgesprochen haben. Er erinnerte an den greisen *de Pinto,* Exzellenz und Richter am höchsten holländischen Gerichte, der, als er den Haager Zionistenkongreß im Namen der holländischen Judenheit angesichts der zum Abrüstungskongreß anwesenden europäischen Diplomatie begrüßte, es aussprach, daß jeder Jude 2 Vaterländer habe, das *Land seiner Geburt,* dem er mit der hingebendsten Treue, freudig bereit zur stärksten, uneigennützigen, solidarischen Mitarbeit und ferner bereit zu *jedem* Opfer an Gut und Blut und Leben diene, dann aber auch *Palästina,* das ihm das Land der Bibel, das Land des jüd. Gesetzes und das Land sei, in dem einmal wieder das jüd. Volk zum Segen der ganzen Menschheit sich zu vollster produktiver Kraft entfalten werde. Das Herz des wahren Juden sei weit, seine Geistigkeit groß, und seine durch Jahrtausende langer Leiden erworbene Opferwilligkeit stark genug, um die Liebe zu diesen *beiden* Vaterländer zu umfassen. Der Referent gab weiter zu bedenken, daß die Treue des Zionisten, wie des Palästina liebenden gesetzestreuen Juden, eine $3^1/_2$ jahrtausend alte *freiwillige* sei, die von keiner Exekutiv-Behörde kontrolliert und erzwungen werden könne. Was sei natürlicher, als daß Menschen, die das *Prinzip der Treue* überhaupt als ihre stärkste moralische Lebensbindung aufstellen und die eine solche uralte Treue unter schweren Opfern *freiwillig* halten, aus dieser ganzen Einstellung und Auffassung heraus und getreu der Ermahnung des Propheten Jeremias beim Falle des Tempels nicht nur das Gesetz der Länder ihrer Geburt so achten wie ihr eigenes, sondern darüber hinaus die *hingebendsten, treuesten und opferwilligsten Staatsbürger* sein werden!

Mit ganz besonderer Eindringlichkeit betonte der Referent noch, daß Judentum ebenso wenig, wie es eine Sache nur der *Konfession* oder der *Religion* sei, eine Angelegenheit der reinen *Nation* wäre. Wir seien *nicht ein Volk wie die anderen Völker,* sondern das jüd. Volk erhalte seine Existenzberechtigung und seine Zukunftsmöglichkeit erst durch die enge unlösliche Verbindung mit der *Thora.* Die Thora wiederum brauche dieses Volk, wie es ihrem Sinne als Volks-, Staats- und Lebensgesetz entspricht, um vom Einzelmenschen und der Gesamtheit konsequent *gelebt* zu werden. Diese *national-religiöse Einheit* des Judentums dürfe und könne niemals zerrissen werden und würde erst in Palästina wieder zur vollen Geltung kommen. Er forderte zum Schluß, daß die Juden Westeuropas sich bewußt werden sollen, daß Palästina nicht so sehr um seinetwillen als um *ihretwillen* und ihrer Kinder willen geschaffen werde. Er verlangte, daß sie durch entschlossene Rückkehr zum einheitlichen national-religiösen Judentum, unter Wieder-Einführung der Prinzipien der Thora in ihr Privatleben und unter Anschluß an das Judentum der gesamten Welt sich darauf vorbereiteten, das wirklich aufnehmen und empfangen zu können, was an neuen, starken jüd. Impulsen und aufbauenden Werten von dem neuen Palästina kommen werde.

In der Diskussion warf bei sympathischer Anerkennung des Zionismus als aktiver jüd. Kraft Herr Prof. Dr. Arthur Wreschner die Frage auf, ob der Zionismus nicht das schwere Problem der inneren Auseinandersetzung des modernen Juden mit der westeuropäischen Kultur vernachläßige, und ob an sich nicht auch in der Forderung der konsequenten Rückkehr zum jüd. Gesetz eine Geringschätzung der westeuropäischen Kultur läge. Auf der andern Seite forderte der Redner stärkere Betonung des Religiösen im Zionismus, der nicht nur Bauern schaffen, sondern auch den Tempel erbauen solle. Man könne die jüd. Diaspora nicht einfach negieren, sondern müsse in ihr den tiefen Sinn sehen, daß das jüd. Volk durch die Zerstreuung geläutert und seelisch emporgehoben werde. Ihm wurde von Herrn Walter Samuel erwidert, daß ja gerade aus der Erkenntnis der tiefen und schweren Problematik des westeuropäischen Juden heraus der Zionismus als einzige Rettungsmöglichkeit emporgewachsen sei, und daß man sich im Zionismus dauernd auf das Ernsteste mit diesen Problemen weiter auseinander setze.

Der Referent ging in seinem Schlußwort ausführlich auf die Fragen Prof. Wreschners ein. Er betonte u. a., daß die Juden keineswegs die modernen Kultur-Errungenschaften geringschätzen oder von sich abstossen wollen, sondern, im Gegenteil, mit der besten Auslese aus den geistigen Errungenschaften aller Nationen bewaffnet, an die große Aufgabe Palästinas herangehen wollen. Wir wollen aber uns erst selbst ganz stark wieder jüdisch machen und wirklich auch den Geist unseres Gesetzes, unseres Schrifttums wie unserer Sprache in uns aufnehmen. So ausgerüstet, können wir der westeuropäischen Kultur als gleichwertiger Kontrahent kritisch gegenüber treten und uns das Beste aus ihr einverleiben, indem wir es uns wirklich eingliedern, ohne dabei jedoch unsere jüd. Grundeinstellung im geringsten zu beeinträchtigen. Zu allen Zeiten, wo es ein noch wirklich wurzelfestes Judentum gab, waren, wie die großen Gestalten unserer Geschichte, ein Moses Maimonides an der Spitze, zeigen, wir Juden willens und

fähig, das Wissen und die Errungenschaften Europas anzuerkennen und geistig zu beherrschen, es aber dann — wie es jedes gesunde Volk tut — auch organisch einzugliedern in unsere Gedankengänge, die als Ausläufer der vom Sinai stammenden Thora nicht, wie die Wissenschaften der Völker zeitlich begrenzt und Irrtümern unterworfen, sondern ewig, überzeitlich und heilig sind.

Dienstag, den 23. Nov., sprach Herr Oberregierungsrat Hans Goslar in der Augustin Keller-Loge über „Palästina und das gesetzestreue Judentum". Wir werden in unserer nächsten Nummer auf diesen vom Misrachi arrangierten und sehr gut besuchten Vortrag ausführlich zurückkommen.

Referat von Oberregierungsrat Goslar über „Die Sexualethik im Judentum". Es ist gelungen, Herrn Oberregierungsrat Hans Goslar für einen Vortrag für die reifere jüd. Jugend über „Die Sexualethik im Judentum" zu gewinnen. Das Referat dürfte umso interessanter sein, als der Referent dieses Thema schon wissenschaftlich bearbeitet hat. Der Vortrag findet Samstag, den 27. Nov., abends 8.15 Uhr, im Rest. Belvoirpark statt. Zur Deckung der Unkosten wird eine Eintrittsgebühr von 50 Cts. erhoben.

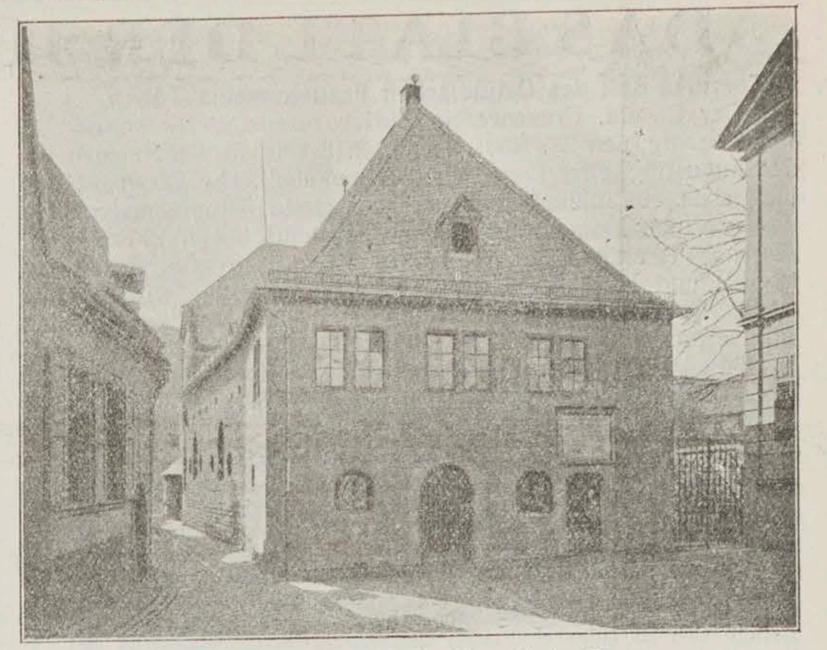
Vortrag von Oberregierungsrat Hans Goslar in St. Gallen. Sonntag, den 28. Nov., abends 8 Uhr, wird Herr Oberregierungsrat Hans Goslar in der Handelshochschule einen Vortrag über das Thema: „Die Schicksalsstunde des jüd. Volkes" halten.

Eintragung von Oberregierungsrat Goslar in das Goldene Buch des JNF. Das Hauptbureau des Jüd. Nationalfonds für die Schweiz beschloß, Herrn Oberregierungsrat Hans Goslar anläßlich seines Besuches in der Schweiz in das Goldene Buch des KKL eintragen zu lassen. Spenden zu diesem Zwecke beliebe man auf das Postcheck-Konto VIII 13451 einzuzahlen.

Generalversammlung des Schweizer Comités für Erez Jisroel.

Zürich. Das Schweizer Comité für Erez Jisroel hielt vergangenen Sonntag in Zürich seine ordentliche Generalversammlung ab. Vor Eintritt in die Tagesordnung widmete der Präsident des Comités, Herr J. Dreyfus-Strauss (Basel), dem im März dieses Jahres heimgegangenen Begründer und Ehrenpräsidenten des Comités, Rabbiner Dr. A. Cohn זצ"ל, einen warmen Nachruf. Er wies darauf hin, daß die Schaffung des Erez Jisroel-Comités und die von diesem ausgeübte segensreiche Tätigkeit recht eigentlich ein persönliches Werk des verstorbenen Basler Rabbiners sei. Seiner Persönlichkeit ist es gelungen, diese einigende Plattform der Erez Jisroel-Freunde in der Schweiz zu schaffen und das Comité trotz aller entgegenstehenden Strömungen in neutraler Weise fortzuführen und zu erhalten. Es gelte nun das Andenken des heimgegangenen Begründers dadurch zu ehren, daß das begonnene Hilfswerk in seinem Geiste fortgesetzt und weiterhin ausgebaut wird. Ferner gedachte der Präsident des anfangs dieses Jahres in jungen Jahren verstorbenen Mitgliedes Herrn Josef Teplitz aus Zürich, welcher dem Comité seit mehreren Jahren angehörte und als Kenner der Erez Jisroel-Verhältnisse ein besonders wertvolles Mitglied des Comités war.

Sodann ist die Generalversammlung in die Erledigung der üblichen Traktanden eingetreten. Nach mehrstündiger Beratung wurde beschlossen, für das Jahr 5687 Subventionen von 15,000 Fr. nach Palästina zu überweisen. Die Beiträge für das thoratreue Schulwerk (Jeschiwoth und Talmud Thora-Schulen) konnte zumeist erhöht werden, insbesondere wurden größere Beiträge für die Jeschiwa von Rabbi Kook und für die Slobodkaer Jeschiwa in Hebron bewilligt. Die Subventionen für die Arbeiterküchen wurden im Hinblick auf die besondere Wichtigkeit dieser Institution wesentlich erhöht und gleichzeitig beschlossen, auch die im letzten Jahre begründeten agudistischen Arbeiterküchen zu subventionieren.



Haus des Rabbi Juda Chassid in Worms.
(Mit freundlicher Genehmigung des Verlages, entnommen dem vorzüglichen Kalender des Jüdischen Frauenbundes von Deutschland.)

Die Berichte der Herren Jakob Gut (Zürich) und S. Pines (Zürich) über die zur Errichtung einer schweizer. landwirtschaftlichen Schule getroffenen Vorarbeiten wurden genehmigt. Es wurde beschlossen, die Durchführung des Projektes bis zur nächsten Generalversammlung weiterhin zu überprüfen.

Einem Aufruf, mit dem das Comité neuerdings an die Oeffentlichkeit treten wird, haben sich die Rabbiner sämtlicher jüd. Gemeinden der Schweiz angeschlossen. Ausführlicher Bericht folgt.

Generalversammlung des Keren Hajessod in der Schweiz. Am Sonntag, den 5. Dez., findet vormittags 10 Uhr in Zürich (Restaurant Du Pont), die ordentliche Generalversammlung des Keren Hajessod in der Schweiz statt. Auf der Traktandenliste stehen die Tätigkeitsberichte, sowie die üblichen Neuwahlen. Im Anschluß an den geschäftlichen Teil wird Herr Walter Samuel über seine jüngste Palästinareise sprechen. (Siehe Inserat.)

Mitteilungen des Schweiz. Hauptbureaus des J.N.F. Zürich. Anläßlich des 25-jährigen Jubiläums des Keren Kayemeth Leisrael proklamiert das Hauptbureau des KKL in der Schweiz am Sabbath-Chanukah, den 4. Dez., als Nedersabbath des Jüd. Nationalfonds. An diesem Sabbat soll jeder Jude, der zur Thora gerufen wird und dessen Herz warm für das große Aufbauwerk in Erez Israel schlägt, einen Neder zugunsten des Jüd. Nationalfonds spenden.

Die Synagogengemeinde „Adas Jeschurun", Zürich, trug als erste jüd. Institution der Schweiz ihr Mitglied, Herrn S. Pines, in den Jubiläumsband des Goldenen Buches des Jüd. Nationalfonds ein. Wir hoffen, daß auch andere jüd. Institutionen der Schweiz recht bald diesem Beispiele folgen werden.



DAS BLATT DER JÜDISCHEN FRAU.

Chanuka-Ball des Ostjüdischen Frauenvereins Zürich.

Der Ostjüd. Frauenverein Zürich veranstaltet *kommenden Samstag*, den 27. Nov., abends 8.15 Uhr, in den Räumen der Augustin Keller-Loge einen Chanukaball. Die Veranstaltung sieht ein interessantes und anregendes Programm vor, das von den Damen Mea *Hauser* (Schauspielhaus), Sonja *Marcus* (Tänze), Eleonore *Schein* (Geige), Regina *Schein* (Cello) und Henriette *Schein* (Klavier) bestritten wird. Es ist zu hoffen, daß dieser Anlaß beim jüd. Publikum die wohlverdiente Beachtung finden werde. (Siehe Inserat.)

Jüdischer Frauenverein Endingen. Die diesjährige Generalversammlung des hiesigen jüd. Frauenvereins, verbunden mit Kaffeekränzchen, findet Sonntag, den 12. Dez., im Gasthaus zum „Hirschen" statt. Die Leitung des leiblichen Wohls liegt in den bewährten Händen des H. S. Guggenheim, Konditor. Die Jugend wird sich angelegen sein lassen, durch Theateraufführung, Klavierspiel und Gesang das Fest zu verschönern. Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereins sind dazu herzlich eingeladen. Beginn 2 Uhr. Der Vorstand.

Von der religiösen Töchtererziehung der Aguda. (Eing.) Nach 6-wöchentlicher Dauer wurde der Fortbildungskurs der Bees-Jaakauwschulen in Jordanow abgeschlossen. Der Abschied gestaltete sich zu einer eindrucksvollen Kundgebung. Annähernd 100 junge Lehrerinnen gaben durch ihre Sprecher (Frl. Rose Bendin, Frl. Friedmann-Miechow) in schönen Reden ihrem Dank Ausdruck und gelobten, im Sinne des großen Ideals für die religiöse Töchtererziehung mit frischen Kräften zu wirken. Der Stadtrabbiner Schreiber gab seiner Freude über das große Werk, das seine Kehilla beheimaten durfte, in einer längeren Ansprache Ausdruck. Die Dozentin Judith Rosenbaum betonte in Anlehnung an ein Wort des Chofez Chaim die hohe Bedeutung des Lehrerberufes. Dr. L. Deutschländer, der Leiter des Kursus, dankte in warmen Worten den Dozenten für ihre hingebungsvolle Mitarbeit, den jungen Lehrerinnen für ihre ungewöhnliche Pflichttreue, die eine weitere glückliche Entfaltung des Bees-Jaakauws-Werkes verbürgt. Als letzter sprach Senator Deutscher, dessen hilfreicher Hand der ungestörte Verlauf des Kursus zu danken ist.

Aus der Misrachi-Frauenbewegung.

(JPZ) Washington. An der Misrachi-Konvention in Washington wurde besonders die Mitarbeit der Misrachi-Frauengruppen hervorgehoben. Die Frauengruppe in Chicago allein habe 10,000 Dollar zur Tachkemoni-Schule beigesteuert.

Mrs. Model (London), die als großzügige Wohltäterin hervorgetreten ist, feierte am 13. Nov. ihren 70. Geburtstag und war bei diesem Anlaß Gegenstand zahlreicher Ehrungen. J.

Königin Maria in der Synagoge von Chicago.

Chicago, 16. Nov. Die Königin von Rumänien besuchte heute in Chicago die neuerbaute Synagoge der rumänischen Juden. Die rumänisch-jüd. Gemeinde hatte sich fast vollzählig eingefunden, um die Königin zu begrüßen. Die Königin hielt eine Ansprache an die Versammelten, in der sie erklärte, die Juden in Rumänien seien ein wichtiger und sehr geschätzter Teil der rumänischen Bevölkerung. Drei Jüdinnen, die sich in der Mitte der Versammelten befanden, erhoben laute Protestrufe dagegen, daß die Königin von Rumänien, in deren Land die Juden grausamen Verfolgungen ausgesetzt sind, von einer rumänisch-jüd. Gemeinde begrüßt wird. Polizei schritt ein und verhaftete die Protestlerinnen.

Die rumänische Königin und Ford.

Von unserem New Yorker B. S.-Korrespondenten.

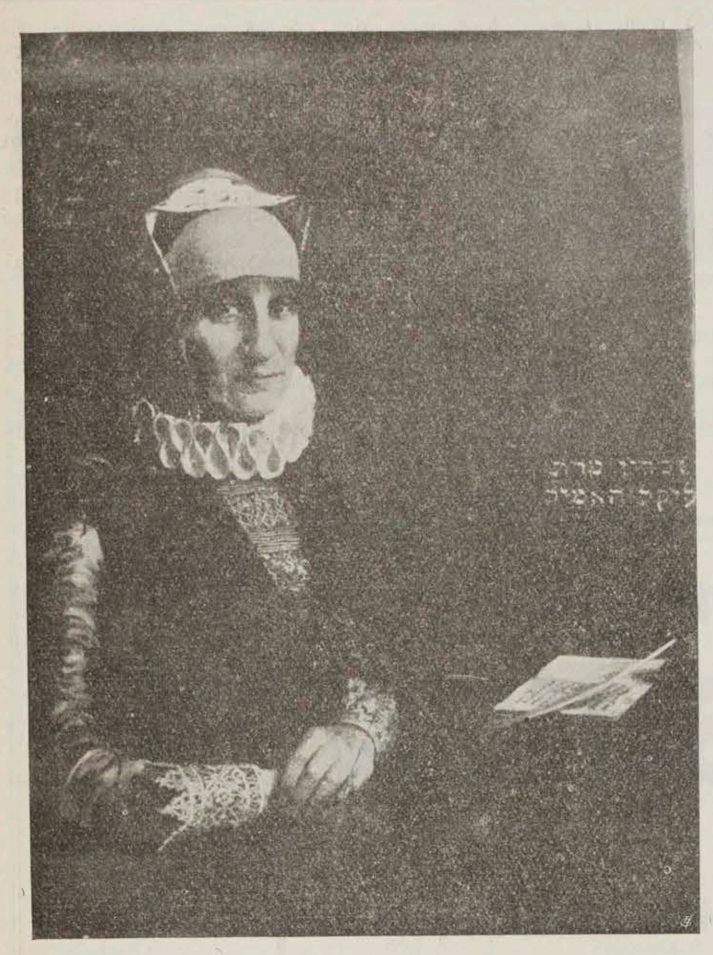
(JPZ) Die Nachricht der Blätter, daß der in der Begleitung der rumänischen Königin mitreisende Agent Fords *Ayres* sich geäußert hätte, daß *Ford* 500,000 Dollar zu den Kosten der Reise der Königin hergegeben hätte, erregt große Sensation. Der Agent mußte bekanntlich den Zug verlassen, aus welchem jeden Augenblick ein anderer herausfliegt. Es wird nunmehr behauptet, daß die Königin die ersten Exemplare der „Protokolle der Aeltesten von Zion" nach Rumänien gebracht hat. Es ist übrigens zum Verwundern, daß man nicht allgemein bemerkt hat, daß die Königin den Reportern schon am Schiffe gesagt hat, sie habe viele Werke amerikanischer Autoren gelesen, z. B. Ford.

Ein 200.000 Dollar-Legat für die „Hadassah".

(JPZ) *New York*. Die kürzlich in San-Franzisko im Alter von 77 Jahren verstorbene Frau Amelia *Ostroski* widmete in ihrem Testament der zion. Frauenorganisation in Amerika „Hadassah" die, wie bekannt, in Palästina ein großes medizinisches Hilfswerk leitet, ein Legat von 200,000 Dollar. Dieser Betrag wurde der Hadassah zur „diskretionären Verwendung zwecks Unterstützung von Kranken, armen, alten Personen in Palästina" zur Verfügung gestellt. Die Erblasserin hat überdies noch größere Legate für verschiedene jüd. und allgemeine Wohlfahrtsanstalten bestimmt.

Jugendheim des jüdischen Frauenbundes von Deutschland in Wyk auf Föhr.

(JPZ) *Berlin*. - C. L. - Vor einiger Zeit ist ein Haus in Wyk auf Föhr Eigentum des Jüd. Frauenbundes von Deutschland geworden, in dem tuberkulös gefährdete Jugend gesund und widerstandsfähig werden soll. Das Heim ist ein zweistöckiges Haus, das erst vor wenigen Jahren erbaut worden ist. Die Lage ist unzweifelhaft günstig. Alle Zimmer sind luftig und hell; Liegehalle und alle nötigen Einrichtungen sind vorhanden. Hinter dem Hause ist ein Spielplatz und nach allen Seiten Raum für eine vielleicht später notwendig werdende Vergrösserung.



Glückel von Hameln,
geboren in Hamburg 1645, gestorben in Metz 1724, bekannt geworden durch ihre Memoiren, die sowohl von Bertha Pappenheim wie von Dr. Feilchenfeld aus dem Jiddischen übersetzt worden sind. Nach einem Gemälde von Pilichowsky.
(Mit freundlicher Genehmigung des Verlags Menorah-Wien.)

Für die Frauen ist heute Gymnastik eine Lebensfrage. Doch wie sollen sie sich in der Unzahl der Systeme zurechtfinden? Da hat nun Alice Bloch, die erfolgreiche Verfasserin von „Der Körper deines Kindes" und „Kindergymnastik im Spiel" ein neues prächtiges Buch im Verlag Dieck u. Co., Stuttgart, herausgegeben mit dem Titel **„Harmonische Schulung des Frauenkörpers nach gesundheitlichen Richtlinien in Bildern und Merkworten"**. Alice Bloch ist auf kein System eingeschworen, sondern in überlegener Weise versteht sie aus jedem das Gute zu nehmen, das Unzuträgliche aber wegzulassen; vor allem aber will sie die Individualität jeder Frau gewahrt wissen. Ihre Ausbildung an der Chirurg. Klinik und an der orthopäd. Universitätsklinik in Berlin, ferner bei Frau Dr. Beß Mensendieck, Frau Kallmeyer, außerdem Studien in Deutschland, in Schweden u. England, u. nicht zuletzt jahrzehntelange Erfahrungen im eigenen Stuttgarter Institut garantieren ihre Objektivität. Und nun vor allem die Bilder! Das Herz kann einem beim Betrachten dieser wundervoll durchgebildeten Körper aufgehen. Jede Frau wird den sehnsüchtigen Wunsch bekommen, dasselbe zu erreichen, wenn sie die 147 Naturaufnahmen, die den Worten die nötige anschauliche Unterstützung geben, sieht. Dieses Buch öffnet jeder Dame die Augen über die Schwächen ihres Körpers und befähigt sie, diejenigen Uebungen auszuwählen, die gerade ihrem Körper zur Frische und Schönheit notwendig sind. Es ist durchaus auf Kunstdruck gedruckt und kostet geheftet RM. 7.—, Schw.-Fr. 8.75, in prächtigem weinrotem Ganzleinen mit Golddruck RM. 9.50, Schw.-Fr. 12.—.

Selma Lagerlöf's „Jerusalem" im Film in Basel. Die hervorragende Begabung verrät ein Dichter dadurch, daß er das menschliche Wesen in seinen Werken plastisch veranschaulichen kann. Das dürfte auch die Ursache sein, warum Selma Lagerlöfs Dichtungen in Europa eine so ungeheure Verbreitung gefunden haben. Nunmehr erscheint ihr reifstes Werk „Jerusalem" im Film. Die Regie führt wie in Gösta Berling wieder Gustav Molander. Zu den schwedischen Künstlern — Jenny Hasselquist, Mona Martenson, Lars Hansson — tritt zum ersten Male der deutsche Schauspieler Conrad Veidt. Die Schwedenfilme, nach dem Lagerlöf'schen Romanen, werden in der ganzen Welt von einer großen Gemeinde mit stärkstem Interesse erwartet. Die Aufnahmen fanden in Schweden und in Palästina statt. Der Film gelangt während dieser Spielwoche in der Fata Morgana in Basel zur Aufführung. Wir machen noch speziell auf die Aufführungszeiten aufmerksam. Näheres siehe im Inserat.

Die Jüdische Akademische Vereinigung St. Gallen veranstaltete letzten Samstag einen Vortragsabend, der in allen Teilen als gelungen bezeichnet werden kann. Frl. Florence Grünberg aus Zürich hatte über Max Brods „Heidentum, Christentum, Judentum" referiert und das Werk in klarer, gründlicher Weise kommentiert. Eine angeregte Diskussion beschloß den schönen Abend.

Jubiläumsanlaß der Etania. (Mitteilung der Pressekommission.) Die Vorbereitungen zum Jubiläumsanlaß nehmen ihren planmäßigen Verlauf. In allen Kommissionen wird regste Tätigkeit entfaltet. Der Billetvorverkauf ist bereits erfolgreich fortgeschritten. Für die Tombola laufen zahlreiche Geschenke ein, worunter sich besonders wertvolle Gaben befinden. Für die „Bunte Bühne" wurden Künstler von bedeutendem Ruf gewonnen. Einzelheiten über den Programmentwurf folgen in nächster Nummer.

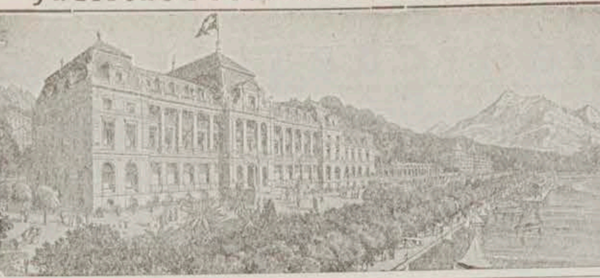
Société Sioniste et „Hachachar", Genève. Mr. Radowenski, revenu dernièrement de Palestine, a communiqué ses observations personnelles sur la situation en Palestine aux membres des sociétés Sioniste et Haschachar. La situation difficile, dont les agglomérations urbaines telles que Tel-Aviv souffrent, par le manque de capitaux, peut être sauvée par les subventions que l'on prévoit de la part du gouvernement, par la bonne volonté des jeunes, par le travail et non par la critique. Il s'agit donc d'une crise d'ordre pécunnière et surmontable. L'agriculture est en plein développement et prospérité. L'orateur témoigne du contentement qui règne dans toutes les colonies, et retient en tout particulier les kewouzoth dont la vie en commun a laissé en sa mémoire des tableaux émouvants. Ce qui l'a ému par dessus tout c'est l'observation stricte du sabbath autant dans les villes que dans les campagnes. Même dans les familles les plus „chassidiques" de la diaspora on ne fête pas le repos du sabbath si heureusement qu'en Palestine.

Après cette causerie bien réussie Mr. Adler relata au public la réception de Mr. Weizmann par le président des Etats-Unis Mr. Coolidge, de son entretien avec Mr. Briand, la fondation d'une banque fournissant des crédits aux agriculteurs, les succès obtenus auprès des personnalités allemandes et des diplomates des autres pays. Nous devons interroger notre conscience si nous avons fait tout ce que nous pouvons pour Erez Israel, collaborer à la grande tâche si l'avenir ne doit pas nous réserver de remords. Espérons que l'entente d'Hachachar et de la Société Sioniste sera couronnée par un travail fructueux. A. R.

Genève. La Société Agudath Achim va organiser pour le 15 Janvier prochain sa soirée annuelle. Les organisateurs de la soirée Messieurs Max Pytel et Schliamowitz font de leur mieux pour la réussite parfaite de cette soirée. Un programme varié et riche pourvu d'un spectacle splendide sera donné.

Genève. La Société des Etudiants hébreux „Hachahar" a constitué son Comité pour le Semestre d'hiver 1926/27 comme suit: A. Radovensky, président; S. Djivanoff, vice-président; H. Sviatsky, secrétaire; J. Bajer, vice-secrétaire; S. Brandt, trésorier.

La Société des Etudiants hébreux „Hachahar" organise dimanche 5 décembre 1926 à 21 heures sa soirée familière annuelle à l'occasion de Hanouka.

Empfehlenswerte Firmen  in LUZERN

Mitteilung der Landesverwaltung des Keren Hathora in der Schweiz. Die Jeschiwo in Hebron ist ein Teil der Jeschiwo in Slobodka. Laut Abmachungen mit der Zentrale in Slobodka hat die Zentrale des Keren Hathora in Wien bei Subventionen stets beide Anstalten im Auge. Im Frühjahr 1925 wurden zirka 4000 Dollar seitens des deutschen K.H. nach Slobodka überwiesen. Wien sandte nach Hebron direkt 85 Dollar und nach Slobodka 1095 Dollar. Außerdem hat die Wiener Zentrale Wochen hindurch dem speziellen Delegierten der Hebroner Jeschiwo, Oberrabbiner Grobmann, ihre besondere Unterstützung zugewandt, indem sie die Herren ihrer Leitung mit dem Delegierten gemeinsam Besuche machen ließ. Die bei diesem Anlaß dank der Unterstützung des Keren Hathora gesammelten Gelder, wurden direkt nach Hebron überwiesen. Nach wie vor werden bei Subventionen Slobodka und Hebron als ein Ganzes betrachtet, und je nach Maßgabe bei den Subventionen durch den Keren Hathora berücksichtigt.

Agudas Jisroel Baden. Am 20. Nov. fand in Baden ein außerordentlich gut besuchter Vortragsabend der A.J. statt. Der Sekretär der A.J., Herr Ullmann, hielt einen Orientierungsvortrag über die Leistungen der Weltorganisation der A.J. seit der letzten Kenessio-Gedauloh. Die verschiedenen Gebiete, soziale Tätigkeit, Keren Hathora, Bes-Jaakauw und Erez Jisroel wurden ausführlich behandelt. Es erwies sich, daß die A.J. gewaltige Leistungen und Fortschritte zu verzeichnen habe. Insbesondere die Lage in Erez Jisroel ist bei weitem nicht so ungünstig anzusehen, wie in vielen Kreisen geglaubt wird, denn die bereits in Angriff genommenen Pläne der A.J. werden nach Urteil von Fachleuten und ersten Wirtschaftsgrößen zum Erfolg führen. Die rege Diskussion erbrachte den Beweis, daß die Badener Jugend für unsere Aufgaben volles Verständnis hat, und auch weiterhin bereit ist, daran mitzuarbeiten.

2. Presseabend der Agudas Jisroel. Am 13. Nov. fand der 2. Presseabend der Agudas Jisroel statt. Er war ausschließlich dem kulturellen Teil gewidmet. Zu Beginn seiner Darlegungen brachte der Referent einige grundlegende Ausführungen über die Einzelfaktoren einer Kultur, die er in der Kunst, der Ethik, und als Suprematie beider, in der Religion erblicke. Nachdem auch einige Beweise für die jüd. Kultur erbracht worden waren, ging er dazu über, aus den verschiedenen Presseorganen Artikel zu zitieren, die auf den Kulturgehalt jüd. Eigenart in Auffassung und im Denken bestimmend wirken könnten. Auf den verschiedensten Gebieten finden wir in vielen Organen der verschiedenen Richtungen Beispiele für das pulsierende Kulturleben unserer jüd. Jetztzeit. Der Zuhörerkreis folgte den Ausführungen mit Spannung. Die Einrichtung der Presseabende in der A.J. verdienen jedenfalls volle Beachtung.

Makkabäerfeier der Zion. Ortsgruppe Zürich. Die Vorbereitungen für die diesjährige Makkabäerfeier der Zion. Ortsgruppe Zürich sind nun so weit vorgeschritten, daß man ohne Uebertreibung sagen kann, sie werde zu einem stimmungsvollen Anlaß. Es ist gelungen, den hervorragenden Schauspieler Kurt Katsch (Schauspielhaus) für die künstlerische Leitung des Programms zu gewinnen, der ernste und heitere Vorträge darbieten wird. Herr und Frau Blumenfeld, die sich bereits als Meister ihres Faches auswiesen, haben in überaus verdankenswerter Weise ebenfalls ihre Mitwirkung zugesagt. Im Mittelpunkt des Anlasses steht das feierliche Anzünden der Chanukalichter, das ein bekannter Sänger vornehmen wird. Für einen angeregten Ballbetrieb wird die bestbekannte Kapelle Schein sorgen. Die vielversprechende Veranstaltung findet Samstag, den 4. Dez., in den Räumen der Augustin Keller-Loge statt und verdient einen starken Besuch. W.

In der Vereinigung für soziale und kulturelle Arbeit im Judentum spricht Mittwoch, den 1. Dez., abends punkt 8.30 Uhr, Herr Dr. M. Sztern über „Alttestamentliche Philosophie". Mit Rücksicht auf den noch schonungsbedürftigen Herrn Referenten, findet der Vortrag in dessen Wohnung Forsterstrasse 69, Parterre, Zürich 7 (in ca. 10 Minuten von der Tramhaltestelle Kueserplatz (Linie 5), via Freudenbergstr. zu erreichen), statt. Gäste sind herzlich willkommen.

Kränzchen des Jugendorchesters Zürich. Wie schon mitgeteilt, findet das Kränzchen diesen Sonntag, den 28. Nov., von 3.30—11 Uhr in den Räumen der „Meise" statt. (Näheres im Inserat.)

Stadttheater. Spielplan vom 26. bis 28. Nov. 1926. Freitag: Gastspiel Lya Beyer: „Die Zirkusprinzessin", von Emmerich Kalman. (Abonn.) Samstag: Gastspiel Lya Beyer: „Die Zirkusprinzessin". Sonntag: Matinée des Zürcher Theatervereins. Anfang 11 Uhr: Hermann Goetz-Feier, Gedenkrede Dr. Max Widmann, hierauf „Die heiligen drei Könige", von Hermann Goetz. Nachmittags: Gastspiel Lya Beyer: „Die Zirkusprinzessin". Abends: Neu einstudiert: „Der Widerspänstigen Zähmung", Oper von Herm. Goetz.

Promotionen. Herr van Zwanenberg bestand an der Eidg. Technischen Hochschule Zürich das Diplom als Ingenieur-Chemiker, Herr Zelver als Elektro-Ingenieur und Herr Sussmann an der Universität das Doktorexamen als Mediziner. Wir gratulieren! In einer sehr stimmungsvoll verlaufenen Veranstaltung wurden am 22. Nov. in der „Saffran" die drei glücklich bestandenen Examen gefeiert.

Genfer Lebensversicherungsgesellschaft. Auch für dieses Jahr gibt die bestbekannte Genfer Lebensversicherungsgesellschaft (Generalvertretung Zürich: H. J. Wegmann-Jeuch, Bahnhofstr. 42) einen schmucken Kalender pro 1927 heraus, der eine handliche Jahresübersicht bietet.

Sport.

Neue Amerika-Reise der Wiener Hakoah. Die Wiener Hakoah beschloß, anfangs April 1927, eine zweite Reise nach den Vereinigten Staaten von Amerika zu unternehmen, anläßlich welcher fünf Spiele zum Austrag kommen sollen.



„Das heilige Land" zeigt ein unter diesem Titel soeben erschienener, von **Sven Hedin** ausführlich eingeleiteter Bilderband (300 Bilder, Verlag Meyer u. Jessen, München), der die Volksausgabe des Bilderwerkes „Palästina" darstellt und für den geringen Preis von 12 M. (Halbleinenband) eine umfassende Kenntnis des ganzen Landes und seiner Bewohner — in geographischer, historischer und kultureller Hinsicht — vermittelt. Die Bilder-Ausstattung dieser „Volksausgabe" unterscheidet sich weder an Umfang noch an Güte von der des großen, bekannten Palästina-Werkes.

Eduard Bernstein: Von 1850—1872. Kindheit und Jugendjahre. Berlin 1926, Erich Reiß Verlag. — Eduard Bernstein, der Nestor der deutschen Sozialdemokratie, gibt in diesem ersten Band seiner Lebenserinnerungen nicht nur ein glänzend geschriebenes, humorvolles, anekdotenreiches Buch, sondern ein Stück Kulturgeschichte, jüdische Kulturgeschichte. Bernsteins Vater stammte aus einer jüd. Gelehrtenfamilie und auch die Mutter war eine echt jüd. Frau — die charakteristischen Züge jüd. Familienlebens treten plastisch hervor. Der starke jüd. Instinkt paart sich mit der Unfähigkeit, das Judentum bewußt zu erleben es zu gestalten — das typische Bild des aufgeklärten Judentums dieser liberalen Aera. Bernsteins Werdegang wird in diesem Bande bis zu seinem Eintritt in die Sozialdemokratie geschildert.

Ludwig Diehl: „Sphinx". Erlebnisse, Studien und Gedanken aus meinem Aufenthalt im Lande der Wunder. Verlag Gebr. Enoch, Hamburg. (Brosch. M. 4.—, Ganzl. M. 6.—.) — Mit seinen beiden ersten Werken „Suso", dem Roman des deutschen Seelenmenschen und „Ahasver", dem Heine-Roman, hatte Diehl einen ganz ungewöhnlich starken Erfolg, der ihn mit einem Schlage in die Reihe der „Großen" unter den Schriftstellern einrücken ließ. Daß die Anerkennung berechtigt war, erhellt auch die Tatsache, daß „Ahasver" als eins der wenigen deutschen Bücher die nach dem Kriege ins Englische übersetzt wurden, heute bereits in zwei der bedeutendsten englischen und amerikanischen Verlage herausgekommen ist. Nun liegt Diehls drittes Werk vor uns. Diesmal kein Roman, aber auch keine Reisebeschreibung, wie man nach dem Untertitel vermuten könnte, sondern ein reines Dichtwerk. Ein Aegyptenbuch voll Tiefe des Verstehens, voller Mystik und von ungeheurer Spannung.

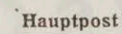
Gustav Schwartz: Das Recht der Staatsangehörigkeit in Deutschland und im Ausland seit 1914. Preis geb. M. 15.—. Verlag von Julius Springer, Berlin 1925. — Das Recht der Staatsangehörigkeit, das in den Kriegs- und Nachkriegsjahren starken Veränderungen unterworfen wurde, hat bei den starken Wanderungsbewegungen jüd. Volksteile für uns ein lebhaftes Interesse. Allein es mangelte bis heute eine Darstellung des neuesten Staatsangehörigkeitsrechts, welche über die von Land zu Land sich anders gestaltenden Rechtsverhältnisse zuverläßig orientierte. Die vorliegende Arbeit, die sich in prägnanter, überaus klarer Sprache mit den wichtigsten europäischen Ländern und den überseeischen Einwanderungszentren befaßt, gibt einen aufschlußreichen Ueberblick über das Labyrinth dieser Rechtsverhältnisse. Dr. Wzm.

Fritz Schwarz: Segen und Fluch des Geldes in der Geschichte der Völker. Eine geschichtliche Studie. Bern 1925. Verlag des Pestalozzi-Fellenberg-Hauses. (260 S. Preis Fr. 5.—.) Dem Verfasser ist das Geld, der goldrote Faden, zum Verständnis historischer Ereignisse. Daß das Geld den Warenaustausch erleichtert und beschleunigt, eine Arbeitsteilung möglich macht und der Menschen durch seinen Besitz als freie, mächtige Persönlichke. aus einer großen Volksmasse hervorhebt, ist nach Schwarz sein Segen, zum Fluche wird es, „sobald es seiner Beschaffenheit oder Verwaltung nach sich auch als Schatzmittel verwenden läßt". Während Oswald Spengler einen Unterschied zwischen Wirtschaft und Politik macht, ist für Schwarz die gesamte Politik der ewige Streit zwischen den Trägern der Wirtschaft. So ist der Weltkrieg lediglich aus dem Kampfe um gute Anlagemöglichkeiten für das zinsbringende Kapital entstanden, während Gut und Blut diejenigen zu opfern hatten, welche die Zinsen aufbringen müssen. Bei der Betrachtung der altjüd. Geschichte zitiert Schwarz Th. Christens Schrift „Joseph, Salomo und unsere Kriegsfinanzen", München 1917, mit demselben Fehler, den schon Delitzsch gemacht hat: Aus dem 2. Buch Moses, Kap. 3, Vers 21/22, und anderen Bibelstellen folgt nicht, daß die Israeliten beim Auszug aus Aegypten silberne und goldene Geräte „gestohlen", sondern als Entgelt für die lange Knechtschaft auf Geheiß des Ewigen „gefordert" haben. Der Verfasser gibt das Mittel an, das seiner Meinung nach die Völker Europas vor dem wirtschaftlichen Elend retten kann: „Ein Geld, dessen Kaufkraft durch eine vernünftig geregelte Ausgabe dauernd auf gleicher Höhe gehalten wird."

Vincenz Zapletal: Mose, der Volksführer. Kulturgeschichtliche Erzählung aus biblischer Zeit. Verlag Ferdinand Schöning, Paderborn 1926. (365 S. Preis M. 6.60.) — Eigentlich begegnen wir in der deutschen Roman-Literatur wenig Darstellungen Moses und es ist das Verdienst des (christlichen) Verfassers, bereits früher in einem biblischen Roman „Mose, der Gottsucher", diese Figur dargestellt zu haben. Im vorliegenden Werke setzt Zapletal die Geschichte Moses fort. Dieser Teil umfaßt die Zeit von Moses Rückkehr vom Horeb nach Aegypten bis zu seinem Tode. Der geniale Gesetzgeber Israels wird hier inmitten der aufreibenden Arbeiten und harten Kämpfe gezeichnet, die er als Führer seines Volkes zu bestehen hatte. Unter welch' großen Opfern der selbstlose Führer, das ewige Vorbild eines jeden ersten Volksführers, der Schwierigkeiten Herr wurde, der äußeren Not abhalf, die ihm Anvertrauten vor feindlichen Angriffen schützte und es erreichte, daß das halsstarrige, undankbare, jeden Augenblick rebellierende Volk in der Wüste nicht elendiglich zugrunde ging, vielmehr auch die innere Oede überwand, das schildert Zapletals neuestes Werk. Dieser Roman reiht sich würdig an seine Vorgänger und bietet eine meisterhafte Darstellung Moses und seiner Umgebung, fussend auf einer gründlichen historischen Kenntnis des Vorwurfes und ausgestattet mit einer lebendigen, fesselnden Sprache.

Georges Duhamel: Prinz Dschaffar. Rotapfel-Verlag, Zürich und Leipzig. Gb. Fr. 8.75. — Dieses Buch zieht seltsam an. Es ist nicht verwunderlich, daß es in seinem Mutterlande schon im 20. Tausend steht. Das kann nicht allein daran liegen, daß es Bilder aus dem französischen Tunis sind, die Duhamel erzählt. Die Wirkung wurzelt tiefer, in Duhamels ganz eigenartiger Erzählungskunst. Er erzählt geistvoll, oft witzig, ungemein beweglich und immer mit einer spürbaren, bald leiseren, bald deutlicheren Ironie. Aber bei aller Ironie fühlt man, wie einen Tiefenstrom Liebe und Güte, ein warmherziges Verstehen noch des fremdesten Wesens. Darum geht es uns mit ihm wie den Zuhörern mit Hadsch Cheriff: Wir vergessen über seinem Erzählen Arbeit und Plage und Pläne und schließlich ihn selbst, um unsern eigenen Träumen nachzuhängen.

Empfehlenswerte Firmen in ST. GALLEN

Hauptpost Bahnhof

V. Spenden-Ausweis der Palästinazentrale der Schweiz. Landesorganisation der Agudas-Jisroel.

Sitz: Zürich 1, Gerechtigkeitsgasse 30.
Postcheck-Konto VIII 12017.

Rausch Chaudesch-Spenden 5686:

Luzern: Simon Ascher Fr. 2.—; D. Ascher, Dr. M. Erlanger, R. Rutowitz je 3.—; H. Erlanger, M. Bernheim je 4.—; S. Erlanger, L. N. Erlanger je 4.60; K. Herz 4.50; E. Herz, K. Braun, I. Erlanger je 6.—; A. Erlanger 9.—.

Biel: Bronkhorst 4.—; d. Bronkhorst John Hirsch Mk. 10.—.

Zürich: D. April 2.—; A. Brand 6.—; Bloch-Lang 6.—; Else Barth 12.—; Bollag-Dreifuss 2.—; Bloch 6.—; S. Dreifuss-Sohn 24.—; J. Dressler 1.—; Ch. J. Eiss 24.—; J. Eiss —.50; A. J. Eiss 1.50; Epstein Berty 12.—; A. J. Fischer 1.—; Oscar Grün 12.—; J. Goldbaum 12.—; Robert Goldschmidt 12.—; Th. Goldschmidt 6.—; H. u. B. Guggenheim je 6.—; Berthold Guggenheim 12.—; Dora Guggenheim 6.—; Lazar Gut 1.50; Jos. Guttmann 2.50; S. Harburger 12.—; Gretel Harburger 12.—; J. M. Herz 4.—; Rabb. A. Kornfein 6.—; Frau Kernberg 6.—; Kirchhausen 2.—; M. Koschland 12.—; Max Labensky 1.—; Dr. T. Lewenstein 12.—; Meier u. Daniel Lewenstein je 12.—; Lauff Benoit 12.—; Max Lang 1.—; Fridel Mannes 24.—; L. Mosbacher 12.—; Rahel Mayer 12.—; Muskat 1.—; Geschw. Nordmann 6.—; Ortlieb Gabriel 12.—; Klara Ortlieb 12.—; Fam. Isaac Rhein 12.—; Walter Rosenblatt 1.—; J. Rosengarten 6.—; Jos. Rothschild 12.—; Friedr. Rothschild 9.—; A. W. Rosenzweig 6.—; M. Rubinfeld 2.—; Elie Katzersdorfer 8.—; L. Schmerling 12.—; A. Schneider 6.—; Leo Spiro 12.—; Stefansky-Leitner 12.—; Sussmann-Leitner 60.—; S. Teplitz 12.—; Jeannette Wolf 12.—; Fam. Wurm 3.—; Josef Wormser 5.—; Baruch Wormser 6.—; Warmund-Weinstock 6.—; M. Weinstein 12.—; H. Wolodarsky 6.—; Leopold Weill 12.—; David Weill 24.—; Weill-Half 6.—; Paul Weil 6.—; Max Kahn 1.—; Karl Aufseeser 18.—; Jos. Ettlinger 12.—; Bulka P. 12.—; Hans Bollag 12.—; Lisy Wyler 12.—; Samuel Rosenzweig 6.—; Elie Weil 1.—; Groß 5.—; Metzger 12.—.

Basel: Rosengarten Leon 6.—; Zilber 9.—.

Telegrammablösungen:

Zürich: Bei Gelegenheit folgender Hochzeiten wurden insgesamt abgelöst: Hochzeit Schneider 44.—; Krupernik 4.—; Epstein 6.50; Gut 33.—; Kornfein 41.50.

Büchsen:

Biel: Bronkhorst 8.40; David Cohn 2.55; C. Wertheimer —.50.

Basel: Schwarz 18.50; Sally Guggenheim (Alschwyl) 19.65; Ch. Nordmann 14.—; E. Heimann 4.65; A. Strauss (Frankfurt a. M.), L. Eisenmann je 5.—; Pension Kahn 8.70; Sternbuch 2.50.

Luzern: Pension Rosenblatt —.55; I. Herz 3.94; N. N. 3.15; Erlanger-Farntrog 1.07; F. Ascher 37.95; Dr. Ascher 50.50; M. Panzer 6.87; R. Erlanger 3.20; Lubimnki 1.20; R. Erlanger 8.—; S. Erlanger, sen. 5.05; Frau Jos. Erlanger 10.75; G. Freyhan 6.41; L. Schloss 2.39; I. Neufeld —.56; S. Erlanger 6.19; Dr. Erlanger 2.15; S. Klibanof 1.50; Dr. R. Guggenheim 6.92; Rabb. Brom 2.61; Bollag-Wyler 10.60; N. N. 50.—; N. W. 25.—.

St. Gallen: I. Rabbinowitsch 5.85; R. Rabbinowitsch 6.20; A. Brodheim 5.60; I. u. M. 2.20; I. Herz 3.20; Kuttas 5.15; Grollmann 5.50; S. Stern 1.05; Buchwald 5.45; Weisbord 6.—; Schuchhalter 2.75; A. Kuttner 3.—; E. Ornstein 1.05; Lichtenstein 3.50; Wassermann-Dreyfuss 3.70; S. Richter 2.—; Wwe. Richter 1.—; Zukierwar 3.35; N. Sternbuch 33.50.

Boden:

Luzern: Dr. M. Erlanger 50.—; R. Erlanger, Jac. Erlanger, K. Braun, Rabb. Brom je 5.—; I. Herz 10.—; M. Berlinka 15.—.

Biel: Bronkhorst 6.—.

Haussammlung zu Gunsten des Schulwerkes in Erez Jisroel:

Zürich: Brandeis 10.—; Mendelsohn 5.—; Wolodarsky 3.—; Apter 2.—; Riemer, Nordmann, Rabinowitsch, Meckler, Wwe. Wurm, Rubinfeld je 2.—; Rosenfeld —.50; Schmerling 3.—; Wolff, Lewkowitz, Heiselbeck, Färber, Wolodarsky, Reich, Iglinsky, Marilus, Rabner, Seidenberg, Glas, Birnbaum, Bemt, Zontag, Piaskigursky, Aurier, Rubinfeld, Eiss, Weisberg, H. Rubinfeld, Blumenkranz, Singer je 1.—; Isbitzky —.50; N. N. —.50; Binder, Eisenstein je 1.—; I. Abraham 5.—; Färber 3.—; B. Schlesinger 1.—; S. Bloch 1.—; P. Pfennigstein 1.—; L. Guggenheim, M. Goldschmidt je 2.—; Reiss, Krämer, Godfeld, Ollech je 1.—; Spatz —.50; J. Binder 2.—; Jos. Rothschild 2.—; Kletzhändler —.50; L. Bloch 1.—; I. u. H. Guggenheim je 2.—; Weinstein, Oberschansky, Rubinfeld, Fuchs, Rosengarten je 2.—; Eiss 5.—; Friedmann 1.—; N. N., I. Goldmann je 1.—; N. N. 2.—; N. N. 1.—; E. Baum 2.50; M. Guggenheim 5.—; S. Rothschild 2.—; Fein, Levy, Guggenheim, Wyler, Krumbach, Israel. Wochenblatt je 5.—; Weill 6.—; Dreyfuss 4.—; Dreier, Mandowsky, Bollag, Buchwald je 3.—; Persitz 7.—; Laibowitz, Karlebuch je 2.—; Bollag 1.—; Weill-Gump 4.—; D. Weill 5.—; Bulka 2.60; O. Heimann 2.50; S. Herz, S. Hirsch je 2.—; P. Bloch, J. Brandeis je 2.—; Mayer, S. Meyer, Pauker je 2.—; Sandber 1.—; Gettermann, Reich, Gablinger, Risch je 1.—; Lissy 1.10; A. Silberband —.30; Kessler 1.60; Herz 2.—; Schwarzkopf, Weill je 1.—; Schneider 5.—; Wertheimer 2.—; Eisenberg 1.—; M. Guggenheim, Epstein je 2.—; M. Schlesinger 1.50; Gideon 1.—; Marx 3.—.

Wir danken allen Spendern freundl. für ihr Interesse und erbitten weiterhin unserer Institutionen zu gedenken. Weitere Ausweise erfolgen in den nächsten Wochen, da es aus technischen Schwierigkeiten nicht möglich ist, alles in diese Nummer hineinzubringen. **Postcheck-Konto: Zürich VIII 12017.**



Wochen-Kalender.



Nov./Dez.	1926	Kislew	כסלו	5687	Gottesdienstordnung:	I. C. Z.	I.R.G.Z.
26	Freitag	20	כ	Eing. 4.30	abends	4.30	4.30
27	Samstag	21	כא	וישב	שבת		
28	Sonntag	22	כב		morgens	9.00	8.15
29	Montag	23	כג		מנחה	4.00	3.30
30	Dienstag	24	כד		Ausgang	5.25	5.25
1	Mittwoch	25	כה	א׳דנוכה	Wochentag:		
2	Donnerstag	26	כו	ב׳דחנוכה	morgens	7.00	7.00
3	Freitag	27	כז	ג׳דחנוכה	abends	4.30	4.05

Sabbat-Ausgang:

Zürich u. Baden	5.25	Endingen und Lengnau	5.25	St. Gallen	5.23
Winterthur	5.25	Basel u. Bern	5.33	Genf u. Lausanne	5.41
Luzern	5.29			Lugano	5.25

Familien-Anzeiger.

(Die Veröffentlichung von Familien-Nachrichten erfolgt kostenlos.)

Geboren: Eine Tochter des Herrn Moses Birnbaum-Reinisch, in Zürich.
Bar-Mizwoh: Raoul, Sohn des Herrn David Gross-Wolf, in Paris.
Verheiratet: Herr Paul Bloch, Zürich, mit Frl Bergheimer. Herr Heimann mit Frl. Nelly Schmucklerski, Zürich.
70. Geburtstag: Herr H. Braun-Kaufmann, in Luzern, (28. Nov.).
Gestorben: Herr Emanuel Rachbühl-Dreyfuss, 78 Jahre alt, in Basel. Herr Chaim Süsskind, 40 Jahre alt, in Basel. Herr Moritz Bornstein, 21 Jahre alt in Basel. Frau Henriette Kahn-Burger, in Basel. Herr Nathan Geissmann, 66 Jahre alt, in Paris.

Crowe & Co. Aktiengesellschaft
Internationale Transporte
in Basel, St. Gallen, Zürich, Chiasso, London, Manchester, Liverpool, Antwerpen, Straßburg, Mülhausen, Mailand, Rom, Genua, Como und Turin
empfehl. sich zur Uebernahme aller in ihr Fach einschl. Aufträge

Bankhaus BLANKART & Cie
Kommandit-Aktiengesellschaft
Stadthausquai 7 Zürich Tel. Sel. 890-91, 16.22
Kapital Fr. 1,000,000.—
BANKGESCHÄFT UND BÖRSENAGENTUR

Zürich
Grand Hotel Victoria
vis-à-vis Hauptbahnhof
Haus allerersten Ranges
Propr. A. Kummer

Julius Bär & Co.
BANQUIERS
Zürich

Kulanteste Ausführung sämtlicher bankgeschäftlicher Transaktionen.

Moderne Tresorfächer-Anlage

Verlangen Sie Tag und Nacht Taxameter
Selnau 77.77
Stammplatz von Privatwagen:
Ecke Stockerstrasse-Bleicherwegplatz
Bestens empfiehlt sich **G. Winterhalder**
Werdstrasse 128



BELLEVUE
Auf allgemeinen Wunsch:
Die lustige Witwe
prolongiert
Als grosse Extra-Einlage vom 24. bis 30. November
Der grosse Box-Match um den Weltmeistertitel
DEMPSEY-TUNNEY

GRAND CAFE ODEON
FAMILIEN-CAFÉ - BILLARDSAAL - KÜNSTLER-BAR
TÄGLICH KONZERT von 4—6 und 8—11 Uhr der Solisten
SGABBI - BRERO - BELLINI
Eigene Conditorei

Gebr. Schelhaas A.-G.
Gold- und Silberschmiede
Zürich, Bahnhofstrasse 36

Elegante Herbst- und Winterüberzieher
von **Fr. 190.—** an.
S. Kampusch
Feine Herren-Mass-Schneiderei
Bahnhofstr. 33 - ZÜRICH - Tel. Seln. 95.98



Insertionspreis: Die viergespaltene Nonpareillezeile 60 Cts. — Druck von Kopp-Tanner, Zürich.